

Erinnerungsräume

Die Erinnerungsdebatten der vergangenen Jahre haben gezeigt, dass Erinnerungsphänomene nicht leicht zu verstehen und auch nicht einfach zu erklären sind. Das betrifft schon das Phänomen des kollektiven Gedächtnisses. Bei einem Gedächtnis sind wir gewohnt, an etwas zu denken, das einen Ort hat, so z.B. ein Archiv, den Kopf eines Menschen oder den elektronischen Speicher eines Computers. Als ein soziales, gemeinschaftliches Phänomen kann das kollektive Gedächtnis aber nur zwischen den Mitgliedern einer Gruppe, aber niemals nur an einem einzigen Ort, im Gedächtnis einer einzelnen Person vorkommen; weshalb einiges dafür spricht, davon auszugehen, dass ein kollektives Gedächtnis im eigentlichen Sinne gar keinen Ort hat. Trotzdem haben gerade in der jüngeren Erinnerungsdebatte die Metaphern des Raumes Konjunktur, als sei die Räumlichkeit von Erinnerung eine bloße Selbstverständlichkeit.

Nationen und Kulturen lassen sich räumlich darstellen. Aber Begriffe sind in den seltensten Fällen Gegebenheiten, die sich einfach aus unserer Lebenswelt ableiten lassen. Auch Raum ist ein Begriff, der einer Definition bedarf. Und für eine solche schient mir eine Vorstellung von Grenze konstitutiv zu sein. Nationen lassen sich nachvollziehbarerweise dann räumlich fassen, wenn sie an die Idee einer territorialen Souveränität gebunden sind. Schwieriger wird es allerdings mit solchen Nationen, die – wie die friesische oder die kurdische – keine territoriale Souveränität besitzen. Man ist dementsprechend dazu übergegangen, Kulturen nicht über Räume, wie im 19. Jahrhundert, sondern über Sprachen, Gebräuche, Traditionen, Bilder, Symbole, Geschichten und eben auch Erinnerungen zu definieren. In diesem Sinne können wir nicht mehr naiv die Räumlichkeit von Erinnerungspraktiken behaupten. Maurice Halbwachs' Kollektive des Erinnerns sind keine Räume, sondern soziale Strukturen, die sich eventuell über ihre Kommunikationspraktiken unterscheiden ließen. Räume bilden sie damit freilich nicht.

Die um sich greifende Rede von den Erinnerungsräumen könnte allerdings metaphorisch gemeint sein. Aber wie? Sind die Metaphern zutreffend? Wenn wir davon ausgehen, dass die Verwendung des Wortes Erinnerungslandschaft im deutschen Sprachgebrauch einen Import aus den *cultural studies* darstellt, eine Ableitung von Arjun Appadurais Wortbildung *mnemoscape* (von *landscape*), dann handelt es sich wohl um den Im-

port eines zumindest problematischen Vokabulars aus der Geographie. Schon der Begriff der Landschaft ist nicht ohne Tücken und selbst nur metaphorisch zu gebrauchen. Was versteht die Geographie (heute) unter einer Landschaft? Welche Bedeutung hat hierbei noch Alexander von Humboldts Landschaftsbegriff, der Landschaft als „Totalcharakter einer Erdgegend“ verstand, und seine damit verbundene Methode des Naturgemäldes?

Zur Karriere der Raummetaphern in den Erinnerungsdebatten lässt sich folgendes feststellen:

- a) Aleida Assmann hat in ihrem Buch „Erinnerungsräume“ betont, dass seit der antiken *ars memorativa* Räume (Raum hier im wörtlichen Sinne als Zimmer gemeint), Gebäude sowie Kisten „Symbole des Gedächtnisses“ (Assmann 1999: 158) seien. Verwechselt sie damit aber nicht soziale und kulturelle Erinnerungsprozesse mit den Gedächtnisleistungen des menschlichen Gehirns? Die Raummetaphern beziehen sich alleine auf letzteres. Das Gedächtnis der Kollektive (im Sinne vielleicht der Institution, des Archivs, des Diskurses usw.) unterscheidet sich in seiner Struktur, seiner Funktionsweise und seiner Reichweite erheblich von der Gedächtnisleistung des Individuums. Das eine lässt sich nicht mit dem Wissen über das andere erklären.
- b) Bezogen auf die Erinnerung des Kolonialismus ist hervorzuheben, dass sich die koloniale Ordnung neben der Kontrolle der Sprache und der Körper vor allem auf die Kontrolle des Raumes bezog. Insofern sind (post-)koloniale Erinnerungsprozesse auch mit den Auswirkungen dieser Kontrolle des Raumes konfrontiert. Postkoloniale Aneignung kollektiver Erinnerungsprozesse ist insofern immer auch mit der Überwindung kolonialer Kontrollmechanismen des Raumes verwoben.
- c) Unproblematisch erscheint in diesem Zusammenhang der Bezug auf Erinnerungsorte: also Denkmäler, Gedenkstätten, Museen, Orte historischer Ereignisse bzw. als solche inszenierte Orte. Unklar bleibt mir jedoch, wie solche Orte zu Koordinaten eines Raumes der Erinnerung werden.

Echte Antworten sind wohl nicht zu erwarten. Eine genauere Analyse der Erinnerungsphänomene wäre wünschenswert. Und zwar eine solche Analyse, die die in den letzten Jahren eingeschliffenen Modelle des kollektiven Erinnerns erweitern kann. So ist es hilfreich, Johannes Fabians Vorschlag zu folgen, zwischen kollektiven und öffentlichen Erinnerungsprozessen zu unterscheiden (Fabian 2007). Dass kollektive Erinnerungen keineswegs immer öffentlich sind und dass öffentliche Erinnerungen nicht in jedem Fall kollektiv geteilt sein müssen, ist eine häufig übersehene aber aufschlussreiche Differenzierung. Eine weitere Frage ist, ob sich die kulturwissen-

schaftliche Erinnerungsforschung alleine auf Dinge, die abgelegten Reste vergangener Ereignisse, die Ergebnisse jener Prozesse der Verdinglichung beziehen sollte, auf die sich vor allem Jan Assmann in seinen Analysen konzentriert; oder stehen die Prozesse der Aneignung, der Umschreibung, der Neubezüge auf geschichtliche Ereignisse im Mittelpunkt? Wenn eine wichtige Frage ist, wie sich eine Erinnerung an solche Geschehnisse garantieren lässt, deren letzte Zeugen sterben, dann wäre doch nach jenen Prozessen zu fragen, in denen Erinnerungen weitergegeben und mit Sinn aufgeladen werden.

Ulrich Loelke

Literatur

Assmann, Aleida: *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München 1999

Fabian, Johannes: „Erinnerung/Gegen-Erinnerung, Sammeln/Verstreuen. Reflektionen aus einer ethnographischen Perspektive“. In: Steffi Hobuß & Ulrich Lölke (Hg.): *Erinnern verhandeln. Kolonialismus im kollektiven Gedächtnis Afrikas und Europas*. Münster 2007, 2. Aufl., S. 13-31

VERLAG WESTFÄLISCHES DAMPFBOOT



Steffi Hobuß/
Ulrich Lölke (Hrsg.)

Erinnern verhandeln

Kolonialismus im kollektiven
Gedächtnis Afrikas und Europas
2. erweiterte Auflage

2007 - 272 S. - € 24,90
ISBN 978-3-89691-643-3

